

[HÖRBUCH]

LESEBUCH DER SOZIALEN DEMOKRATIE 7

Michael Dauderstädt u. a.

Globalisierung und Soziale Demokratie



AKADEMIE
FÜR SOZIALE
DEMOKRATIE

FRIEDRICH
EBERT 
STIFTUNG

INHALT

01. Vorwort 04:16

02. Einleitung 05:34

03. Die Globalisierung ist eine Herausforderung 08:48

04. Dimensionen der Globalisierung 16:18

05. Der Umgang mit der Globalisierung 08:54

06. Zehn Pauschalaussagen und eine komplexe Realität 05:40

07. Geschichte und Hintergründe der Globalisierung 04:11

08. Der Aufstieg Westeuropas 02:15

09. Die britische Globalisierung 09:59

10. Die amerikanische Globalisierung 07:07

01. Zwischen dem Ende von Bretton Woods und dem Ende des Ostblocks 03:05

02. Der Triumph der Globalisierung 05:28

03. Die Krise des globalen Kapitalismus 05:54

04. Soziale Gerechtigkeit und Globalisierung 01:12

05. Grundwerte und Globalisierung 05:41

06. Globale Ungleichheit 15:15

07. Handlungsansätze 05:35

CD 01

CD 02

08. Organisationen, Akteure und ihre Positionen 00:25

09. Einleitung und Überblick 09:07

10. Die transnationale Zivilgesellschaft 07:03

11. Transnationale Organisationen der Arbeiterbewegung 06:01

12. Nationale Parteien und ihre Programmatik 08:53

01. Globale Herausforderungen: konkrete Problemlagen 01:36

02. Arbeitnehmerrechte, Handelspolitik und soziale Standards 31:30

03. Globale Armut und nachhaltige Entwicklung 33:31

01. Finanzmarktregulierung und Steuerwettbewerb 23:39

02. Globale Umweltpolitik und Klimaschutz 32:20

01. Migration 36:02

02. Exkurs: Die internationale Arbeit der FES gegen die Ursachen von Flucht und Migration 14:58

03. Ausblick 20:35

CD 02

CD 03

04

CD 05

VORWORT

Haben moderne Containerschiffe, Fernsehen und Internet, Glasfaserkabel und die Öffnung von Grenzen die Welt kleiner gemacht? Unübersichtlicher? Unbeherrschbarer, weil alles mit allem zusammenhängt? Ungerechter, weil das globale Kapital in jedem Winkel der Welt nach Profit sucht, die Vereinigung der Arbeiterinnen und Arbeiter aller Länder aber noch aussteht? Unbestimmter, weil uns die Vielfalt und Vielschichtigkeit der Kulturen heute viel präsenter sind als früher?

Dieses *Lesebuch Globalisierung und Soziale Demokratie* will helfen, eine eigene Deutung des Phänomens Globalisierung zu finden. Das Ziel dieses Buches lautet: Begriffe klären, Hintergründe erläutern, Interessen deutlich machen, aber auch: Mut machen. Die Globalisierung betrifft viele Bereiche unseres Lebens: Wirtschaft, Umwelt, Politik, Freizeit. Oft scheint es, als könne man sie im Guten wie im Schlechten lediglich hinnehmen.

Das stimmt nicht. Für uns liegen die übergreifende Idee und Botschaft dieses Buches in den Worten, die Johannes Rau 2002 formuliert hat:

„Nein, die Globalisierung ist kein Naturereignis. Sie ist von Menschen gewollt und gemacht. Darum können Menschen sie auch verändern, gestalten und in gute Bahnen lenken. Man muss aber genau hinsehen: Es gibt großartige neue Chancen – und es gibt handfeste Interessen. Es gibt Leute, die bestimmen – und es gibt Menschen, die haben nichts zu sagen.“ (Rau 2002: 2)

Herzlich danken möchten wir an dieser Stelle Michael Dauderstädt. Michael hat als Hauptautor einen Großteil der Arbeit an diesem Buch geschultert. Unser Dank gilt darüber hinaus Christian Henkes, Inken Wiese, Thomas Hartmann und Alfred Pfaller, die den Band redaktionell begleitet und bereichert haben.

Schließlich danken wir Simon Vaut für seinen konzeptionellen Beitrag und Carsten Schwäbe für seine Anmerkungen zum Manuskript und seinen Beitrag zum Thema TTIP. Ihnen und allen Beteiligten gilt unser Dank für die hervorragende Zusammenarbeit. Ohne ihren Beitrag wäre das Lesebuch nicht gelungen, etwaige Unzulänglichkeiten gehen zu unseren Lasten.

Das Symbol der Akademie für Soziale Demokratie ist ein Kompass. Mit den Angeboten der Akademie möchte die Friedrich-Ebert-Stiftung einen Rahmen bieten, um Standpunkte und Orientierungen zu klären. Wir würden uns freuen, wenn Sie unsere Angebote nutzen, um Ihren politischen Weg zu bestimmen. Soziale Demokratie lebt davon, dass Bürgerinnen und Bürger sich immer wieder mit ihr auseinandersetzen und sich für sie engagieren.



Jochen Dahm
Leiter
Akademie für Soziale Demokratie
Bonn, Dezember 2017



Dr. Markus Trömmel
Projektleiter
Lesebücher der Sozialen Demokratie

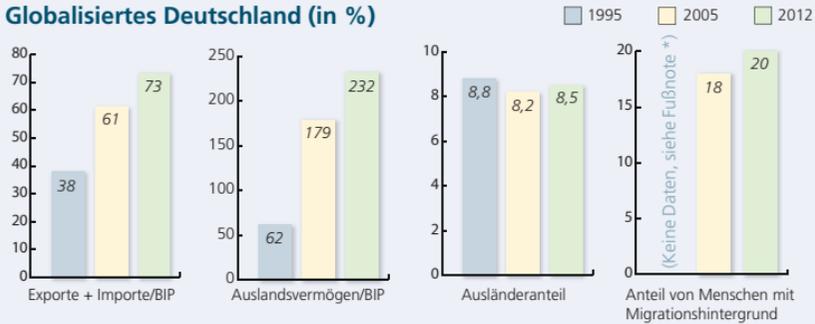
	Chancen	Risiken
Allgemein	Überwindung von Nationalismus, weltweite Kooperation	Verlust des Nationalstaats als Garant für Demokratie und Sozialstaat
Ökonomisch	Wachstum durch Freihandel und Spezialisierung	Höhere globale Ungleichheit, Machtasymmetrien
Ökologisch	Gleichberechtigte Lösung globaler Umweltprobleme	Schlechterer Umweltschutz, Unterbietungswettbewerb
Politisch	Aufbau von Institutionen für ein globales Zusammenleben	Verlust nationaler Souveränität und an demokratischem Einfluss
Digital	Schrankenlose Kommunikation mit der ganzen Welt	Globale Überwachung; auch durch Monopole (Google, Facebook)
Kulturell	Herausbildung einer globalen Identität, mehr Völkerverständnis	Entstehen einer Einheitskultur oder Kampf zwischen Kulturen

Abb. 1: Chancen und Risiken der Globalisierung



Abb. 2: Trilemma der Weltwirtschaft nach Rodrik 2011

Globalisiertes Deutschland (in %)



* Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund wird erst seit 2005 statistisch erfasst. Als Personen mit Migrationshintergrund definiert werden „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ (Statistisches Bundesamt 2010: 6).

Quelle: SVR (2015) und eigene Berechnungen

Abb. 3: Entwicklung der Globalisierung in Deutschland

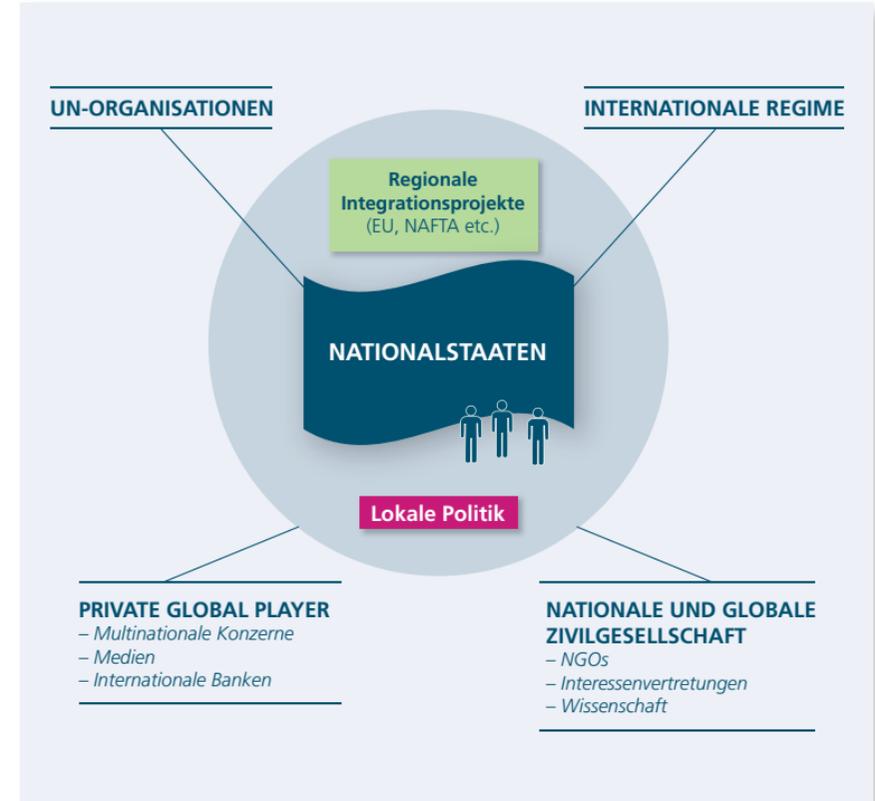
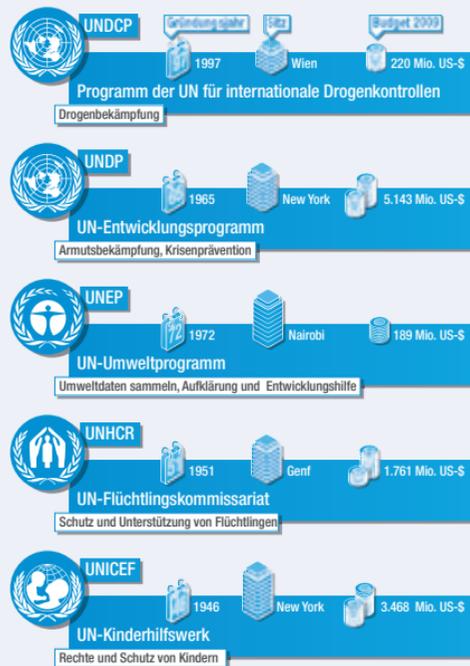


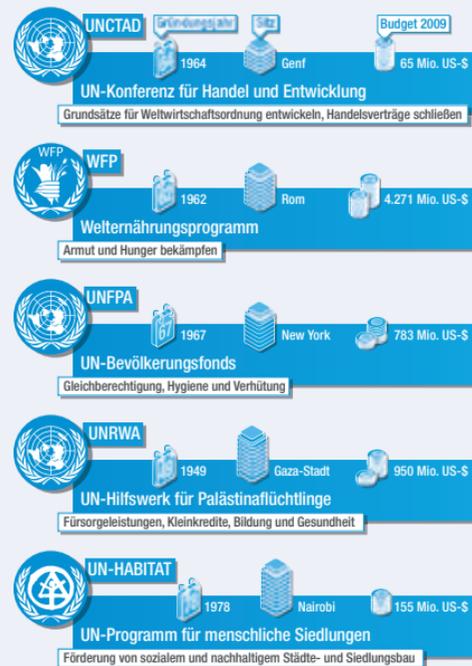
Abb. 4: Handlungsebenen und Akteure in der „Global-Governance“-Architektur (nach Messner 1999: 13)

Programme und Fonds der Vereinten Nationen

Beispiele für Aufgaben und Kompetenzen



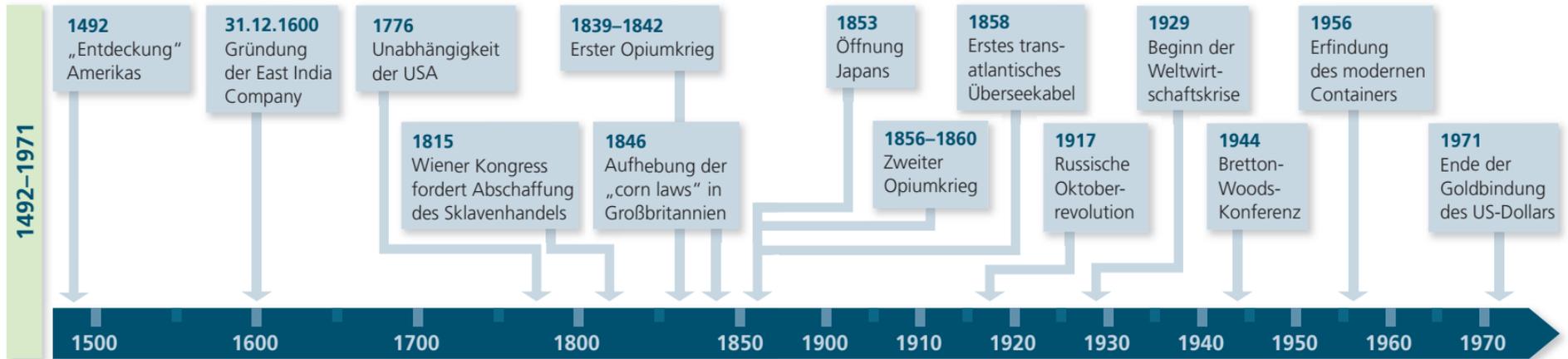
Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de



Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de



Abb. 5: Programme und Fonds der Vereinten Nationen



Wichtige Eckdaten der Globalisierung

KLASSIKER David Ricardo (1772–1823)/Adam Smith (1723–1790)	
Kontext	Aufstieg Englands; Landbesitzer wollen Schutzzölle; industrieller Freihandel
Kernaussage	Freihandel nutzt allen beteiligten Ländern. Sie müssen sich auf die Produkte konzentrieren, die sie in ihrem Land günstiger als andere Produkte herstellen können, England etwa Wolle und Portugal Wein. Auch wenn ein Land alle Produkte günstiger als alle anderen Länder herstellen kann, sollte es sich auf sein bestes Produkt konzentrieren und die anderen durch Handel erwerben.
Probleme	Die Theorie geht von Vollbeschäftigung aus und davon, dass die Arbeitskräfte und das Kapital sich nicht von einem Land ins andere bewegen. Außerdem berücksichtigt sie etwa nicht, dass bei Spezialisierungen vorübergehend viele Arbeitsplätze verloren gehen (Anpassungskosten).

Abb. 6: Theorien: die Klassiker

KRITIKER Friedrich List (1789–1846)/Karl Marx (1818–1883)	
Kontext	Deutschlands Entwicklung unter britischer Hegemonie; erste Krisen des Kapitalismus
Kernaussage	Die nachholende Entwicklung ärmerer Länder ist bei Freihandel gefährdet. Der Schutz junger Industrien durch Zölle erlaubt deren Entwicklung (List für Deutschland). Das Kapital ist eine globale Macht, die grundsätzlich fortschrittlich ist, letztlich aber ihren eigenen Untergang durch Krisen und Klassenkampf herbeiführt (Marx).
Probleme	Schutzzölle können notwendige Anpassungen bremsen und Einnahmequellen für kleine Eliten sein. (Zu Protektionismus siehe S. 56 f.: „Für und wider Protektionismus“)

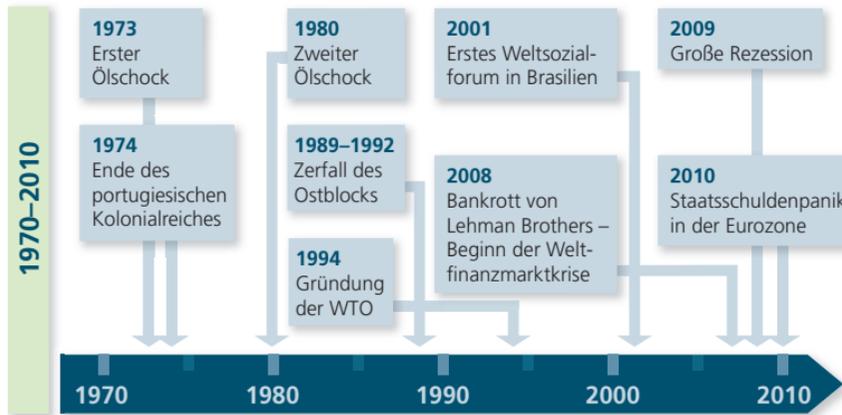
Abb. 7: Theorien: die Kritiker

IMPERIALISMUSTHEORIE Wladimir I. Lenin (1870–1924)/Rosa Luxemburg (1871–1919)	
Kontext	Wettlauf um Kolonien; Erster Weltkrieg
Kern- aussage	Der Kolonialismus ist ein Krisensymptom des Kapitalismus. Der Kapitalismus kann seinen Zusammenbruch nur dadurch hinauszögern, dass er sich neue Märkte und Ausbeutungsmöglichkeiten erschließt.
Probleme	Die Theorie übersieht, dass der Kolonialismus für die Kolonialherren auch hohe Kosten und Probleme mit sich brachte.

Abb. 8: Theorien: die Imperialismustheorie

NEOKLASSIKER Eli Heckscher (1879–1952)/Bertil Ohlin (1899–1979) Wolfgang Stolper (1912–2002)/Paul Samuelson (1915–2009)	
Kontext	Phase zwischen den Weltkriegen
Kern- aussage	Ärmere Länder spezialisieren sich angesichts ihres Kapitalmangels auf arbeitsintensive Produktionen, reichere auf kapitalintensive (Heckscher und Ohlin). Wegen der höheren Nachfrage steigen die Löhne in ärmeren Ländern und sinken in den reicheren; bei Kapitaleinkommen ist es umgekehrt (Faktorpreisausgleich nach Stolper und Samuelson).
Probleme	Wichtige empirische Untersuchungen sprechen gegen die Theorie (Leontief-Paradoxon). Die Theorie geht ebenfalls fälschlich davon aus, dass die Arbeitskräfte und das Kapital sich nicht von einem Land ins andere bewegen.

Abb. 9: Theorien: die Neoklassiker



Wichtige Eckdaten der Globalisierung

DEPENDENCIA-THEORIE¹⁰

Samir Amin (*1931)/André Gunder Frank (1929–2005)

Raúl Prebisch (1901–1986)

Kontext

Unterentwicklung der Entwicklungsländer

Kernaussage

Die Industrieländer sind für die Unterentwicklung der Entwicklungsländer verantwortlich. Die Austauschverhältnisse zwischen Rohstoffen und Fertigwaren verschlechtern sich langfristig zugunsten der Rohstoffexporteure.

Probleme

Die Theorie kann Erfolge südostasiatischer Länder nicht erklären.

Abb. 10: Theorien: die Dependencia-Theorie

GLOBALISIERUNGSTHEORIE Elmar Altvater (*1938)/Ulrich Beck (1944–2015)	
Kontext	Globalisierung seit ca. 1995
Kernaussage	In der Globalisierung setzen sich die Interessen der reichen Länder und großen Unternehmen durch. Die Theorie verbindet ökonomische, politische, ökologische und kulturelle Dimensionen der Globalisierung.
Probleme	Die Theorie trifft teilweise widersprüchliche Aussagen und die empirischen Belege sind unsystematisch ausgewählt.

Abb. 11: Theorien: die Globalisierungstheorie

NEUE HANDELSTHEORIE Paul Krugman (*1953)/Richard Baldwin/William Milberg	
Kontext	Aufstieg multinationaler Konzerne und Entstehung globaler Produktionsnetzwerke und Wertschöpfungsketten
Kernaussage	Investoren wählen Standorte nach aktuellen Kostenvorteilen für ihre Vorhaben aus. Eine allgemeine wirtschaftliche Entwicklung für das Land, in dem investiert wird, ergibt sich daraus nicht. Anders als die Klassiker angenommen haben, gleichen sich die Einkommen nicht an und es gewinnen nicht alle Beteiligten. Monopole und schon privilegierte Standorte können ihre Stellung zulasten schwächerer Gruppen und Regionen ausbauen.
Probleme	Die Theorie ist überwiegend beschreibend.

Abb. 12: Theorien: die neue Handelstheorie

Grundwert	Verwirklichung auf nationaler Ebene unter Globalisierungsbedingungen	Verwirklichung auf globaler Ebene
Freiheit	Neue Abhängigkeiten schränken den Freiheitsspielraum faktisch ein, er bleibt aber prinzipiell demokratisch gestaltbar. Globalisierung wäre dann aufzuhalten oder zu begrenzen, wenn auf globaler Ebene kein akzeptables Regelwerk geschaffen werden kann.	Viele Gesellschaften sind nicht frei. Die Freiheit der Mächtigen (Staaten, Unternehmen) bedroht die der Schwachen und Armen.
Gerechtigkeit	Die Einkommensverteilung wird von globalen Chancen mitbestimmt. Aber Umverteilung bleibt möglich.	Die globale Verteilung hängt vor allem von den Entwicklungsfortschritten der ärmeren Länder ab.
Solidarität	Je homogener die Gesellschaften, desto stärker die Bereitschaft zur innergesellschaftlichen Solidarität. Diese Homogenität nimmt in der Globalisierung ab, sodass Räume, in denen sich Solidarität entfalten kann, besonders gefördert werden müssen.	Entwicklungszusammenarbeit und die Kooperation progressiver Kräfte (Gewerkschaften, Parteien, NGOs) können die Entwicklung ärmerer Länder unterstützen, haben aber meist geringere Bedeutung als interne Faktoren.

Abb. 13: Verwirklichung von Grundwerten national und global

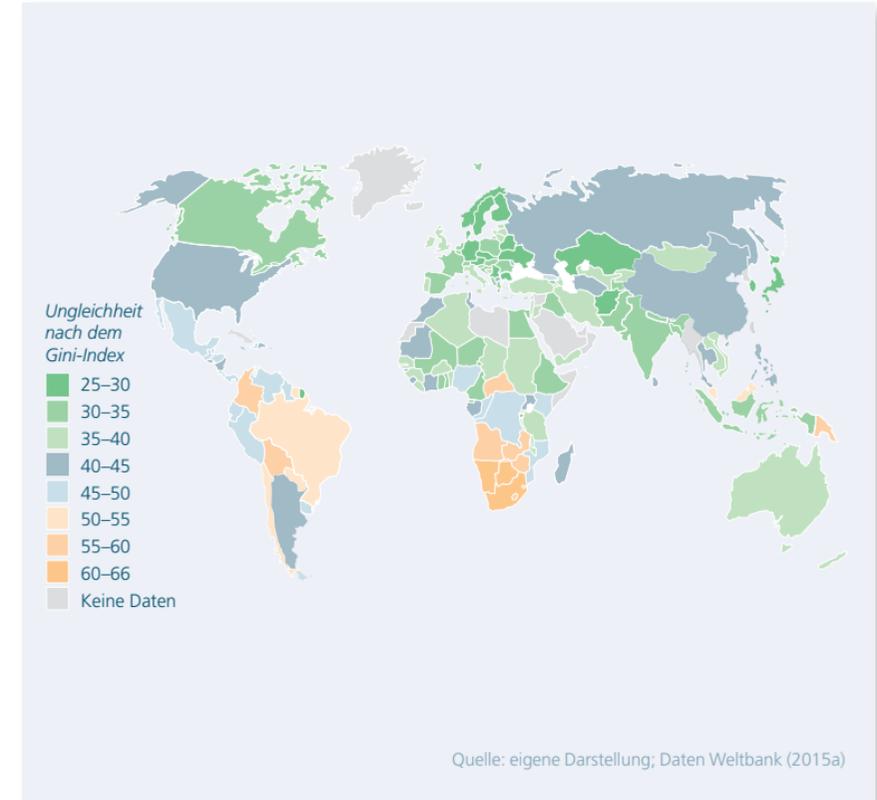


Abb. 14: Einkommensverteilung innerhalb von Ländern

Gini-Koeffizienten für drei internationale Konzepte von Ungleichheit



Quelle: Berechnungen Milanovic, siehe auch Milanovic (2012: 6)

Abb. 15: Globale Ungleichheit

Teil der Weltbevölkerung	Anteil am globalen Haushaltseinkommen 1988	Anteil am globalen Haushaltseinkommen 2005	Absolute Veränderung des Einkommensanteils	Relative Veränderung des Einkommensanteils
Reichste 5 %	42,87	46,36	+3,49	+8,1 %
Nächstreichste 5 %	21,80	22,18	+0,38	+1,7 %
Nächstreichste 15 %	24,83	21,80	-3,03	-12,2 %
Zweitreichstes Einkommensviertel	6,97	6,74	-0,23	-3,3 %
Zweitärmstes Einkommensviertel	2,37	2,14	-0,23	-9,7 %
Ärmstes Einkommensviertel	1,16	0,78	-0,38	-32,8 %

Quelle: Pogge (2011: 22)

Abb. 16: Entwicklung der Verteilung des Welteinkommens (1988 und 2005)

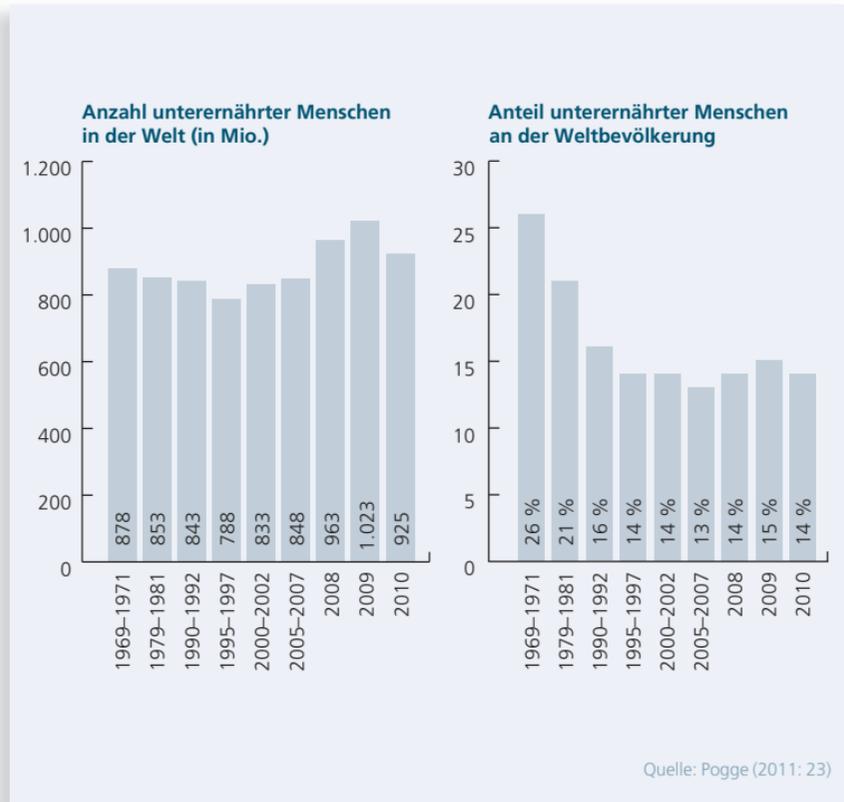


Abb. 17: Entwicklung der Unterernährung in der Welt (1969–2010)

Land	Anteil an der erwachsenen Bevölkerung (in %)	Anteil am Weltvermögen (in %)	Anteil am Welt-BIP (in %)	Gini der Vermögensverteilung
Spanien	0,80	1,92	1,90	66,1
Australien	0,36	2,78	2,08	63,6
USA	5,13	29,91	22,1	85,1
Deutschland	1,44	5,35	4,75	77,1
Frankreich	1,03	5,91	3,69	69,0
Schweiz	0,13	1,30	0,82	80,6
UK	1,03	4,88	3,36	67,7
Russland	2,37	0,50	2,85	93,1
Japan	2,24	9,38	8,05	63,5
China	21,40	9,21	11,25	69,5
Indien	16,45	1,50	2,58	81,3
Brasilien	2,90	1,31	3,39	82,1
Nigeria	1,72	0,12	0,38	80,0
Südafrika	0,67	0,25	0,57	83,6
Saudi-Arabien	0,36	0,26	0,85	

Quelle: Shorrocks/Davies/Luberas (2013: 34, 98)

Abb. 18: Internationale Vermögensverteilung (ausgewählte Länder) 2013

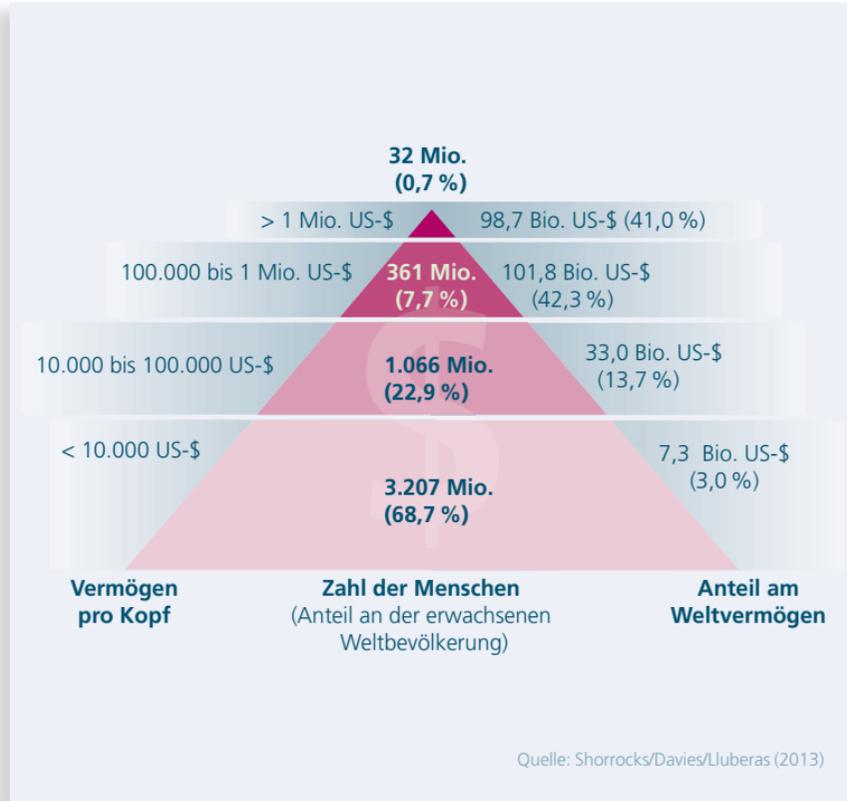


Abb. 19: Globale Vermögenspyramide

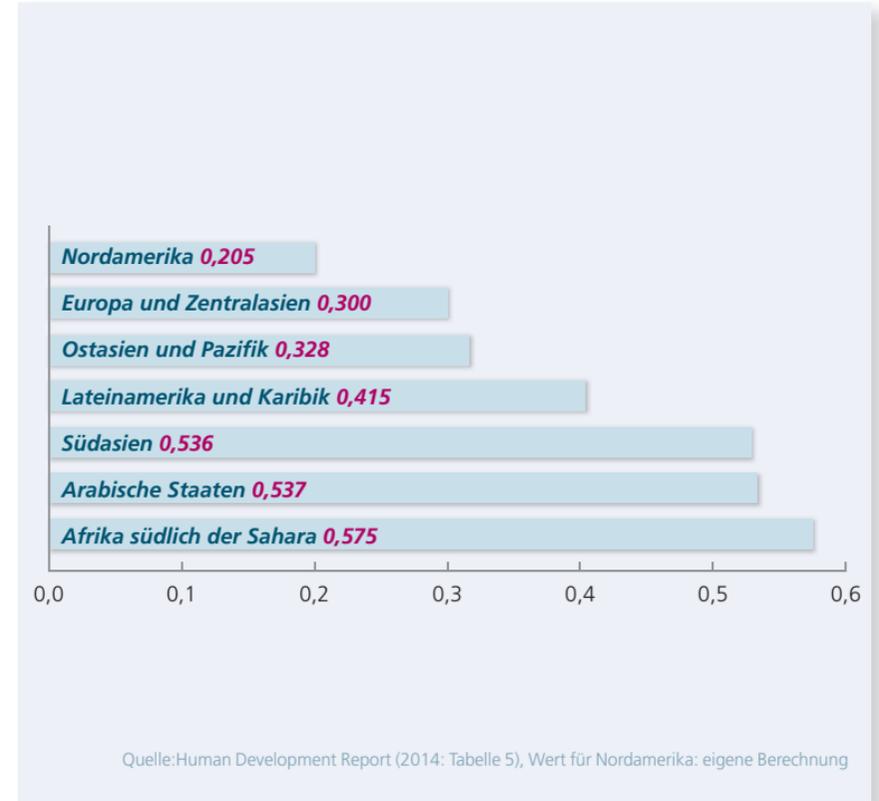


Abb. 20: Index der Geschlechtergleichheit

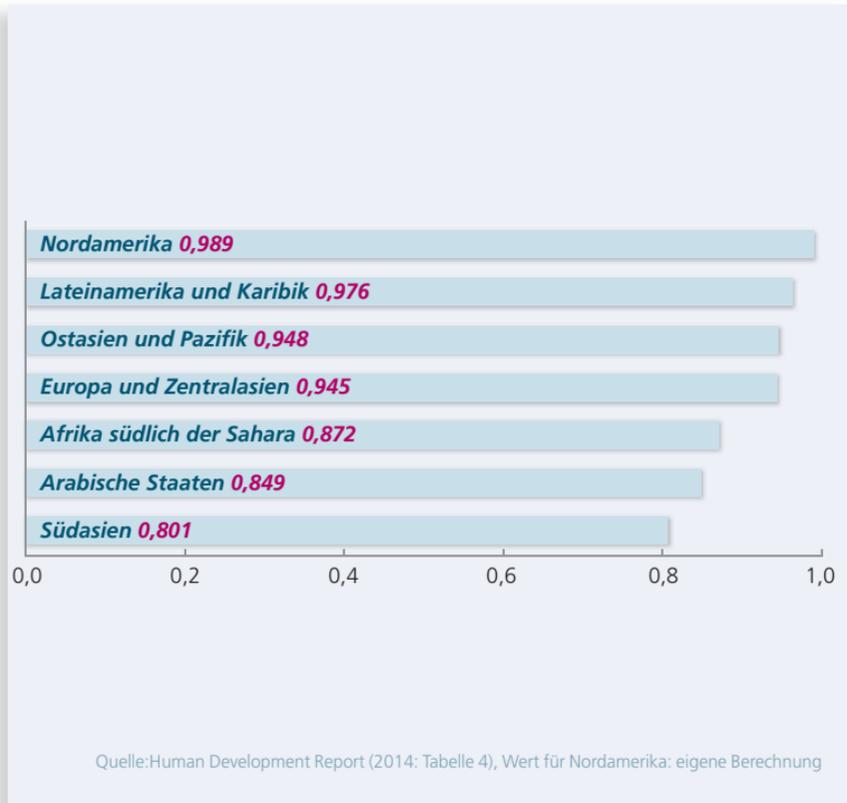


Abb. 21: Geschlechterbezogener Index der Entwicklung

ZIEL: Verbesserung der ...	Ansatzpunkte auf nationalstaatlicher Ebene	Ansatzpunkte auf globaler Ebene
... Verteilung innerhalb von Staaten	Arbeitsmarktpolitik, Sozialpolitik, Umverteilung, eventuell Absicherung durch Protektionismus	Globale Sozialstandards (ILO-Konventionen), globale Regeln gegen Steuerwett- bewerb und -flucht
... Verteilung zwischen Staaten	Wachstumspolitik in den armen Ländern (eventuell Absiche- rung durch Protektionismus), Verzicht auf merkantilistische Politik in den reichen Ländern	Entwicklungs- zusammenarbeit, Marktzugang für arme Länder, stabile Weltfinanzordnung
... globalen Verteilung	Arbeitsmarktpolitik, Sozialpolitik, Umverteilung	Internationale Finanztransfers
... Verteilung zwischen den Generationen	Verzicht auf umweltschädliche Subventionen; grünes Wachstum	Globale Umweltstandards
... Verteilung zwischen den Geschlechtern	Gender Mainstreaming, Gleichberechtigung, Arbeitsmarktpolitik, Sozialpolitik, Bildung	„naming and shaming“ durch veröffentlichte Vergleiche, inter- nationale Standards, Bekämpfung des Frauenhandels

Abb. 22: Handlungsoptionen gegen globale Ungleichheit auf verschiedenen Ebenen

EBENE	National	International
Staat	<ul style="list-style-type: none"> Regierung Parlament Gerichte Polizei 	<ul style="list-style-type: none"> UN, IWF, Weltbank, WTO, WHO, ILO Internationale parlamentarische Versammlungen Internationale Gerichtshöfe Interpol
Zivilgesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> Parteien Gewerkschaften Berufsverbände Kirchen (nationale Gliederungen) Nationale Abteilungen („chapters“) von Attac, Amnesty International, Greenpeace, Tax Justice Network, Transparency International Terre des Femmes 	<ul style="list-style-type: none"> Parteienbündnisse IGB/ITUC Dachorganisationen Kirchen Attac Amnesty International Greenpeace Tax Justice Network Transparency International UN Women
Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> Unternehmen Banken 	<ul style="list-style-type: none"> Transnationale Unternehmen International Chamber of Commerce International Banking Federation

Abb. 23: Überblick über Organisationen und Akteure

BESCHÄFTIGTE	Personen	UMSATZ	Mio. US-Dollar	MARKT-WERT	Mio. US-Dollar
Wal-Mart Stores	2.200.000	Wal-Mart Stores	485.651	Apple	724.773,1
Hon Hai Precision Industry	1.290.000	Sinopec	433.310,15	Exxon Mobil	356.548,7
Volkswagen	592.586	Royal Dutch Shell	385.634,46	Berkshire Hathaway	356.510,7
Yum! Brands	537.000	PetroChina	367.853,67	Google	345.849,2
PetroChina	534.652	Exxon Mobil	364.763	Microsoft	333.524,8

Quelle: Financial Times (2015), Stand 31. März 2015

Abb. 24: Die größten Unternehmen nach Beschäftigten, Umsatz und Marktwert

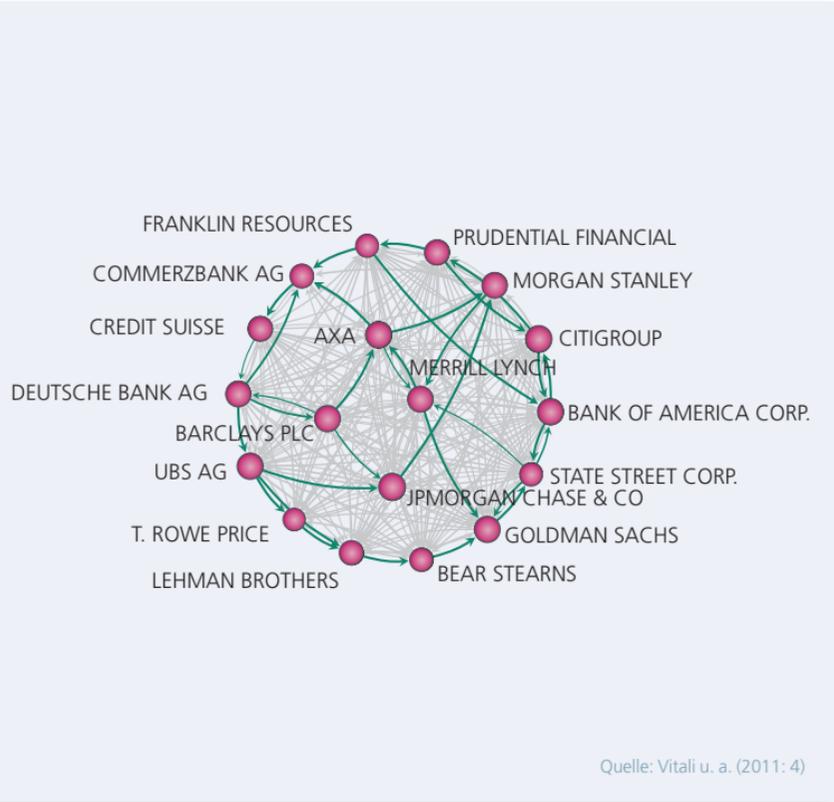


Abb. 25: Verflechtungen transnationaler Konzerne im Finanzsektor

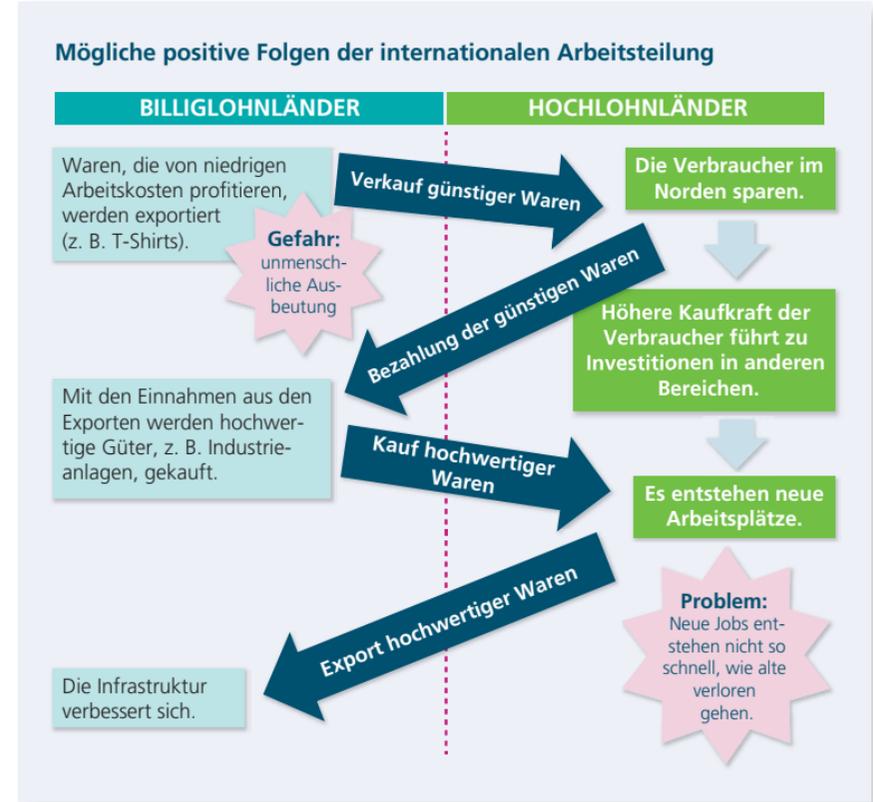
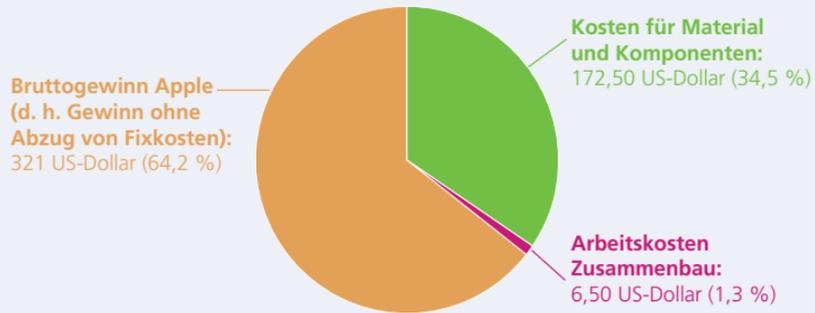


Abb. 26: Folgen internationaler Arbeitsteilung



Quelle: Daten nach Xing/Detert (2010: 4), eigene Darstellung und Berechnung

Abb. 27: Kostenstruktur beim iPhone 3GS (Verkaufspreis 500 US-Dollar)



Quelle: Daten nach Xing/Detert (2010: 4), eigene Darstellung und Berechnung

Abb. 28: Regionale Verteilung der Kosten für Komponenten und Zusammenbau

BEZEICHNUNG deutsch	BEZEICHNUNG englisch	Abkürzung
Welt- ernährungs- organisation	Food and Agriculture Organization	FAO
Weltgesund- heitsorgani- sation	World Health Organization	WHO
Organisation für industrielle Entwicklung	UN Industrial Development Organization	UNIDO
Kinder- hilfswerk	UN Childrens' Fund	UNICEF

Abb. 29: Ausgewählte UN-Sonderorganisationen

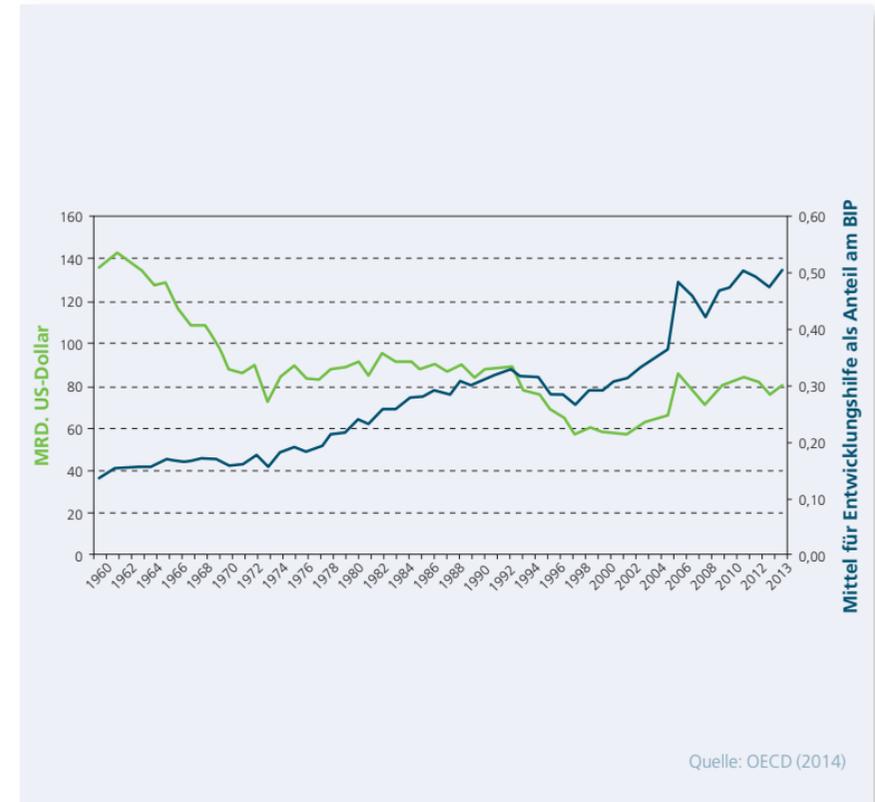
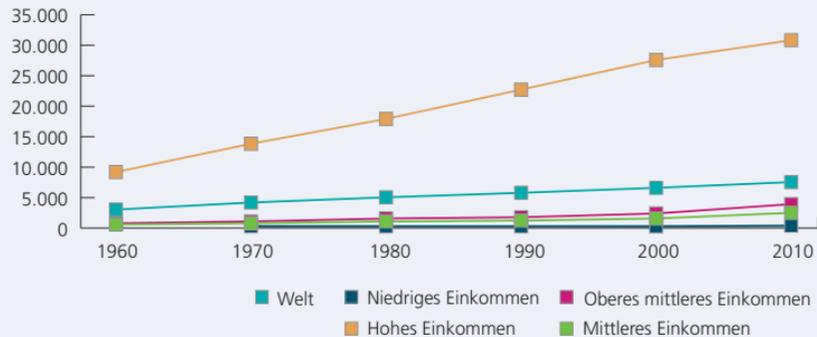


Abb. 30: Mittel für Entwicklungszusammenarbeit in US-Dollar und Prozent des Bruttoinlandsprodukts

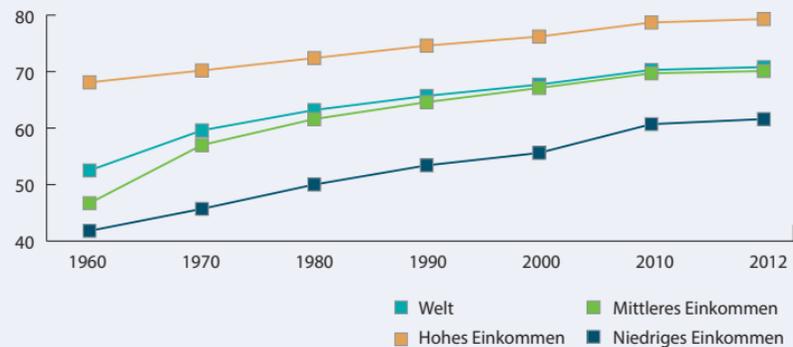
BIP pro Kopf in US-Dollar



Quelle: Weltbank (2015a), World Development Indicator

Abb. 31: Entwicklung der Einkommen in verschiedenen Bevölkerungsteilen

Lebenserwartung bei Geburt



Quelle: Weltbank (2015a), World Development Indicator

Abb. 32: Lebenserwartung bei Geburt

HILFE-FORMEN	VORTEILE/CHANCEN	NACHTEILE/RISIKEN
Kapitalzufluss	Importkapazität	Aufwertung der Währung; Verlust von Wettbewerbsfähigkeit
Budgethilfe	Geringer administrativer Aufwand	Erfolg hängt von der „good governance“ der Empfängerregierung ab
Projekthilfe	Kontrollierte Erfolge	Entwicklungs- oasen in einer Unterentwicklungs- wüste
Politikdialog	Rahmenbedingungen werden angesprochen	Geber wissen oft nicht besser als die Empfänger, wie Entwicklung tatsächlich bewirkt werden kann
Nahrungsmittelhilfe	Hunger wird direkt bekämpft	Einheimische Produktion gefährdet
Präferenzialer Marktzugang	Chancen für Exportproduktion	Gewinne an ausländische Investoren; Abwertung eventuell besser

Abb. 33: Vor- und Nachteile verschiedener Geberpolitiken



Abb. 34: Ansatz der Direktzuschüsse

	ARBEIT-NEHMER	REALKAPITAL (z. B. Betriebe)	FINANZKAPITAL (z. B. Investmentbanken, Versicherung und Hedgefonds)
Ökonomische Interessen	<ul style="list-style-type: none"> Vollbeschäftigung Reallohnsteigerungen 	Hohe Rendite auf Realveranlagung: <ul style="list-style-type: none"> niedrige Zinsen und Wechselkurse stabile Finanzmärkte 	Hohe Rendite auf Finanzveranlagung und -spekulation: <ul style="list-style-type: none"> hohe Zinsen und Wechselkurse instabile Finanzmärkte
Beispiele für Interessenkonflikte	Lohnsteigerung	←————→	Zinssteigerung reale Aufwertung
Potenzielle Partner für Interessenbündnis	Realkapital	Arbeit oder Finanzkapital	Realkapital
Ökonomisches Interesse am Staat	<ul style="list-style-type: none"> Vollbeschäftigungspolitik soziale Sicherheit Bildung Daseinsvorsorge 	Konjunkturstabilisierung und Wachstumspolitik: <ul style="list-style-type: none"> Nachfrage-management Öffentliche Investitionen 	<ul style="list-style-type: none"> mächtige Notenbank restriktive Geldpolitik Privatisierung der Sozialversicherung
Politische Hauptinteressen	<ul style="list-style-type: none"> starker Sozialstaat starke Gewerkschaften 	<ul style="list-style-type: none"> schwacher Sozialstaat schwache Gewerkschaften 	<ul style="list-style-type: none"> kein Sozialstaat keine Gewerkschaften

Quelle: Schulmeister (2012: 19–20), teilweise ergänzt

Abb. 35: Gegenüberstellung der Interessen von Arbeitnehmern, Realkapital und Finanzkapital

	REALKAPITALISMUS	FINANZKAPITALISMUS
Implizites Bündnis	Arbeit und Realkapital	Realkapital und Finanzkapital
Unternehmer/Gewerkschaften	Korporatismus	Konflikt
Verhältnis Staat/Markt	Komplementär	Antagonistisch
Wirtschaftspolitische Ziele	Viele: von Vollbeschäftigung bis zur Einkommensverteilung	Wenige: Geldwertstabilität, „solide“ Staatsfinanzen, sinkende Staatsquote
Wirtschaftspolitisches „Machtzentrum“	Regierungen	Notenbanken
Wirtschaftswissenschaftliches Modell	Keynesianismus	Monetarismus/Neoliberalismus
Diagnose/Therapie	Systemisch	Symptomorientiert
Finanzielle Rahmenbedingungen	Zinssatz < Wachstumsrate, „ruhige“ Finanzmärkte	Zinssatz > Wachstumsrate, „boom“ und „bust“ auf Finanzmärkten
Gewinnstreben fokussiert auf	Realwirtschaft (Positivsummenspiel)	Finanzwirtschaft (Nullsummenspiel)
Wirtschaftsmodell	Soziale und regulierte Marktwirtschaft	(„Reine“) Marktwirtschaft
Gesellschaftspolitische Ziele	Chancengleichheit, individuelle Entfaltung, sozialer Zusammenhalt	Rahmenbedingungen schaffen für: „Jeder ist seines Glückes Schmied“

Quelle: Schulmeister (2012: 19–20)

Abb. 36: Gegenüberstellung von Real- und Finanzkapitalismus

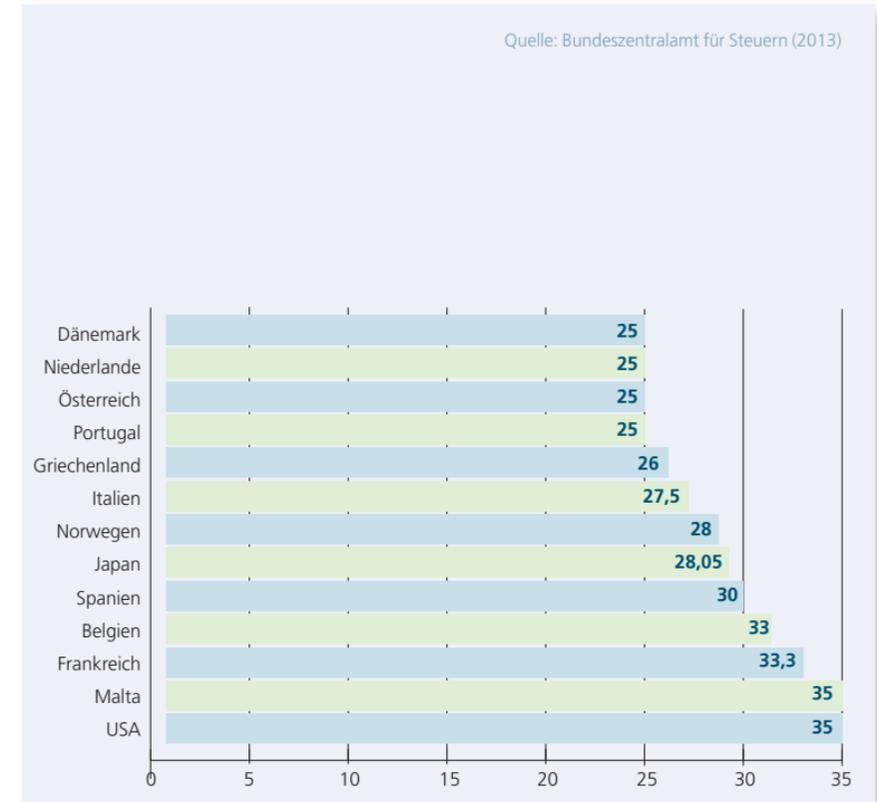
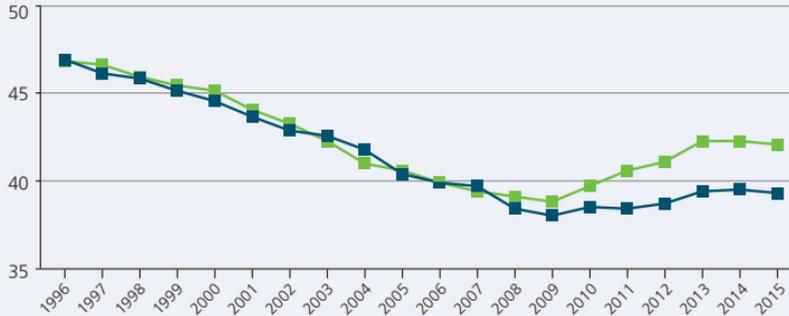


Abb. 37: Körperschaftssteuersätze 2013
(Standardsätze in Prozent ohne lokale Zuschläge)

Spitzenatz der Einkommenssteuer

- Durchschnitt der 28 aktuellen EU-Staaten
- Durchschnitt der 19 aktuellen Staaten der Euro-Gruppe



Quelle: eigene Darstellung; Daten nach Eurostat (2015: 143)

Quelle: eigene Darstellung; Daten nach Eurostat (2015: 143)

Abb. 38: Entwicklung des Spitzensteuersatzes in der EU bzw. Eurozone



Quellen: Internationales Wirtschaftsforum Regenerative Energien (2015); Weltbank (2015a); eigene Berechnungen; BIP real in Preisen von 2005 und Kaufkraftparitäten

Abb. 39: CO₂-Emissionen, Einkommen und Bevölkerung

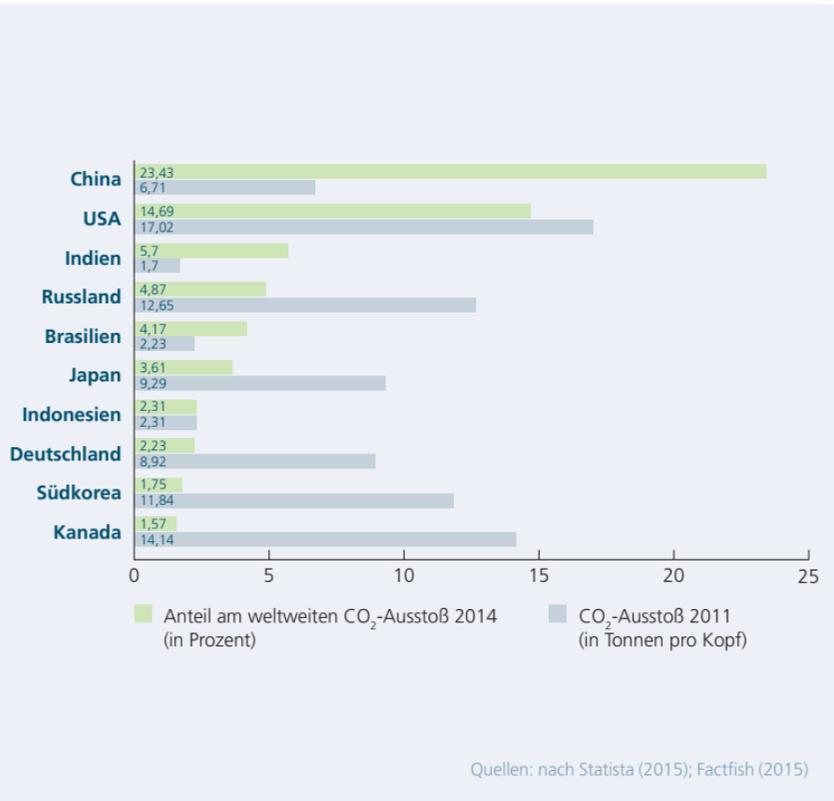


Abb. 40: CO₂-Emissionen der wichtigsten Emittenten

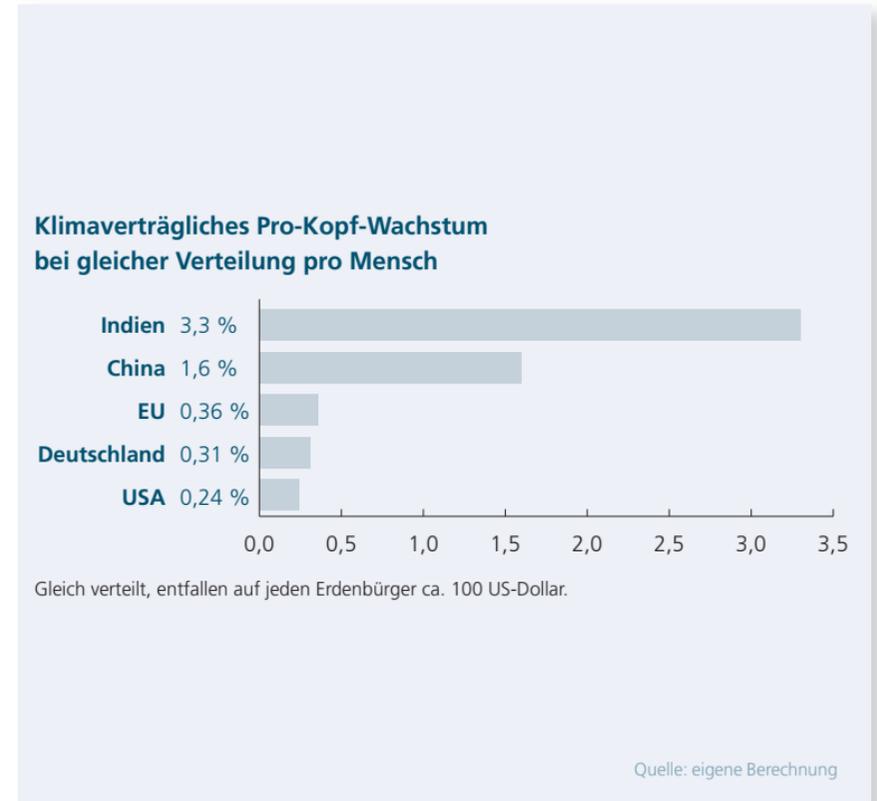
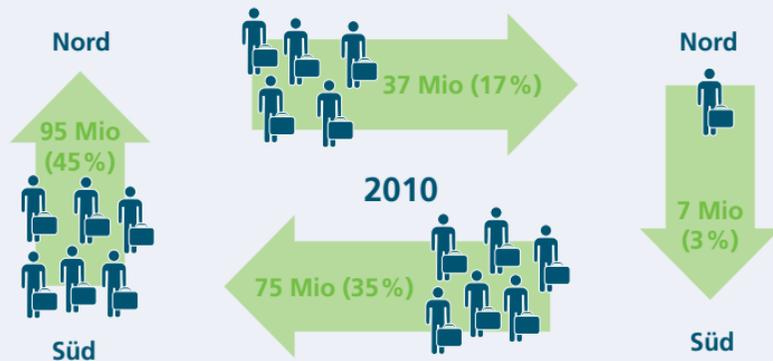


Abb. 41: Klimaverträgliches Pro-Kopf-Wachstum bei gleicher Verteilung pro Mensch

Globale Wanderungen (in Mio. und Prozent)



Quelle: nach World Migration Report (2013): 55)

Abb. 42: Globale Migrationspfade (in Millionen und Prozent)

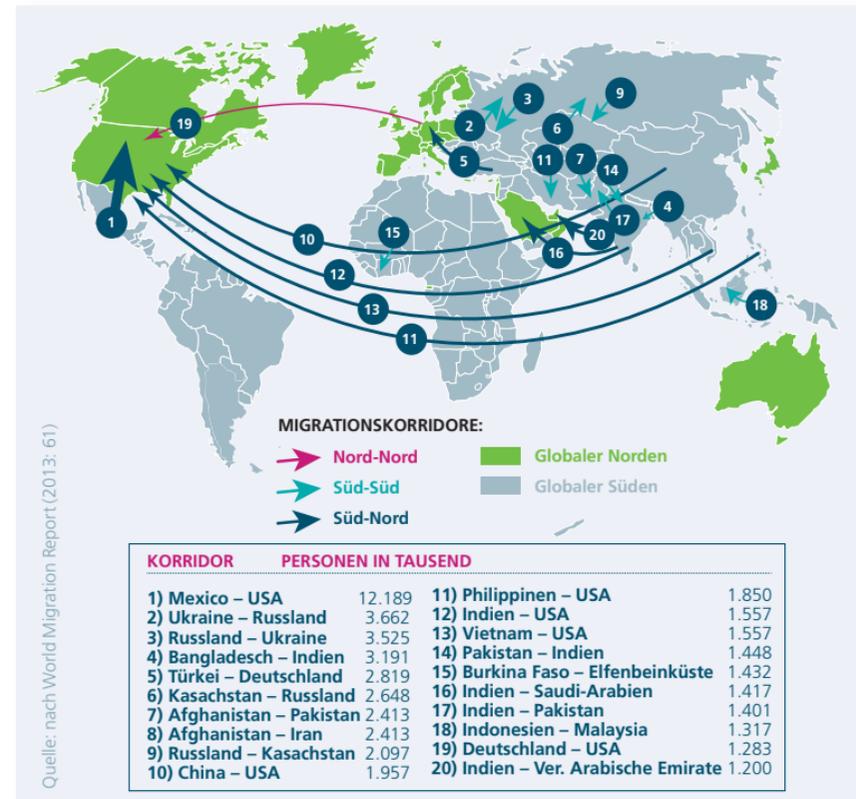
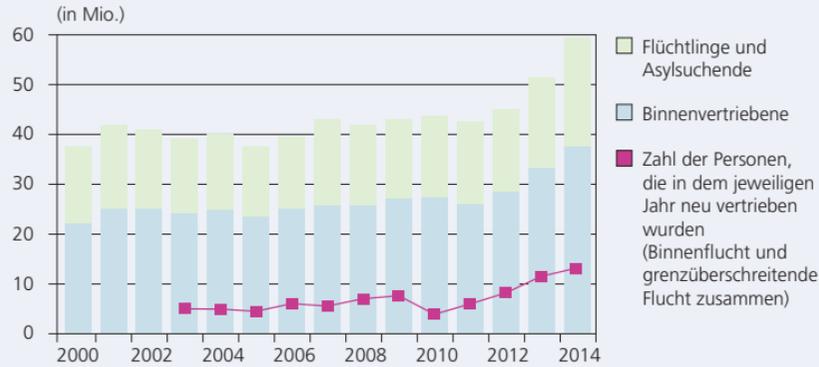


Abb. 43: Die weltweit wichtigsten Migrationskorridore (Stand 2010)

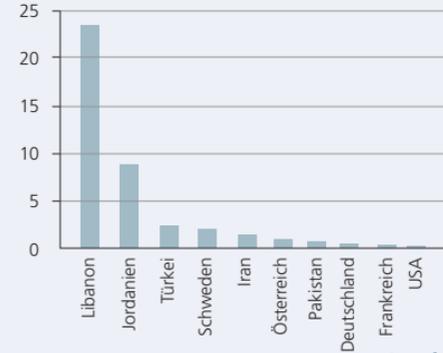
Zahl der Vertriebenen weltweit 2000–2014 (Jahresende)



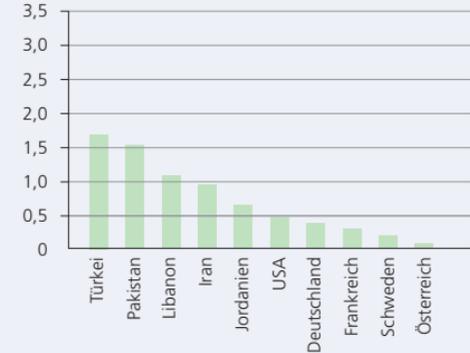
Quellen: UNHCR (2015: 5)

Abb. 44: Zahl der Vertriebenen weltweit

Flüchtlinge pro 100 Einwohner



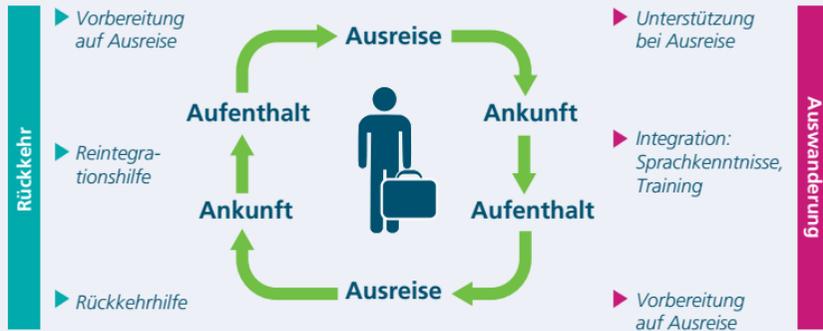
Anzahl der Flüchtlinge in Mio.



Quellen: UNDESA (2013: 180 ff.), UNHCR (2015: 44), eigene Berechnungen

Abb. 45: Flüchtlinge in ausgewählten Ländern (2014)

Entwicklungspolitische Einwirkungsmöglichkeiten auf (zirkuläre) Migration



Quelle: Angenendt (2014: 6)

Abb. 46: Entwicklungspolitische Einwirkungsmöglichkeiten auf (zirkuläre) Migration

	NATIONAL	GLOBAL
Sozialer Ausgleich	Schwieriger, da Gesellschaften tendenziell heterogener und Ungleichheit höher	Leichter, da verbesserter Zugang zu Märkten, Kapital und Arbeit
Demokratie	Schwieriger, da Bereiche formal durch internationale Verträge ausgeklammert oder vorbestimmt sind	Bestenfalls indirekt, da globale Entscheidungen intergouvernemental fallen

Abb. 47: Wirkung der Globalisierung auf sozialen Ausgleich und Demokratie

Hörbuch zum Nachlesen:

Sie können dieses Hörbuch auch kostenfrei über unsere App hören, als Lesebuch im PDF-Format herunterladen oder eine Druckfassung bestellen. Machen Sie sich auch mit unseren weiteren (Hör-)Büchern, Seminaren und Angeboten zu Grundwerten und Praxisfeldern der Sozialen Demokratie vertraut:

www.fes-soziale-demokratie.de

ISBN 978-3-96250-018-4

Herausgegeben von der Friedrich-Ebert-Stiftung

Abteilung Politische Akademie, Akademie für Soziale Demokratie
Bonn, Dezember 2017
[Druckfassung Dezember 2015; leicht aktualisiert]

Redaktion: Jochen Dahm, Michael Dauderstädt, Thomas Hartmann,
Christian Henkes, Christian Krell, Alfred Pfaller, Inken Wiese

Kontakt: jochen.dahm@fes.de / markus.troemmer@fes.de

Produktion: GRAFF.FF, Köln

Stimmen: Josef Tratnik, Henrike Scheidsbach, Memo Turner, Gabriella Weber

Pressung und Druck: HOFA-Media, Karlsdorf

Layout und Satz: DIE.PROJEKTOREN, Berlin

Titelfoto: Frédéric Cirou – PhotoAlto; ag visuell – Fotolia

Für die inhaltlichen Aussagen dieser Veröffentlichung tragen die Autorinnen und Autoren der einzelnen Abschnitte die Verantwortung. Die geäußerten Meinungen müssen nicht in allen Teilen der Meinung der Friedrich-Ebert-Stiftung entsprechen. Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

Wir möchten Sie einladen, an der Diskussion der Sozialen Demokratie teilzuhaben. Die Akademie für Soziale Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung bietet dafür einen Raum. Acht Seminarmodule setzen sich mit Grundwerten und Praxisfeldern der Sozialen Demokratie auseinander:

Grundlagen der Sozialen Demokratie

Wirtschaft und Soziale Demokratie

Sozialstaat und Soziale Demokratie

Globalisierung und Soziale Demokratie

Europa und Soziale Demokratie

Integration, Zuwanderung und Soziale Demokratie

Staat, Bürgergesellschaft und Soziale Demokratie

Frieden, Sicherheit und Soziale Demokratie

Politik braucht klare Orientierung. Nur wer die Ziele seines Handelns eindeutig benennen kann, wird sie auch erreichen und andere dafür begeistern. Daher fragt dieses Lesebuch „Globalisierung und Soziale Demokratie“: Wie können die Grundwerte der Sozialen Demokratie in einer globalisierten Welt verwirklicht werden? Wo liegen die globalen Herausforderungen und Chancen? Wie lässt sich die Globalisierung sozial gestalten?

Die Themen der Lesebücher der Sozialen Demokratie orientieren sich an den Seminaren der Akademie für Soziale Demokratie. Die Akademie für Soziale Demokratie ist ein Beratungs- und Qualifizierungsangebot der Friedrich-Ebert-Stiftung für politisch Engagierte und Interessierte.

Weitere Informationen zur Akademie: www.fes-soziale-demokratie.de

ISBN 978-3-96250-018-4